

2. Dezember 2004

Neuwahlen in Portugal Staatspräsident Jorge Sampaio beendet nach vier Monaten die Regierung von Pedro Santana Lopes

Als der ehemalige Regierungschef Durao Barroso im Sommer diesen Jahres dem Ruf der europäischen Staats- und Regierungschefs folgte und als Präsident der Europäischen Kommission nach Brüssel ging, hatte Jorge Sampaio noch von Neuwahlen abgesehen und den umstrittenen Santana Lopes als Barrosos Nachfolger akzeptiert. Nun beendete Sampaio die kurze Amtszeit der Regierung und kündigte die vorzeitige Auflösung des Parlaments an. Die Neuwahlen werden voraussichtlich im Februar 2005 stattfinden. Nach dem derzeitigen Stand der Umfragen kann die Sozialistische Partei Portugals (PS) mit einer Rückkehr in die Regierungsverantwortung rechnen. Selbst eine absolute Mehrheit für die Sozialisten scheint derzeit möglich.

Die kurze Amtszeit der Regierung Santana Lopes

Als Staatspräsident Sampaio sich im Sommer gegen Neuwahlen entschied und den umstrittenen Pedro Santana Lopes als Barrosos Nachfolger im Amt des Regierungschefs akzeptierte, hatte ihm das die Kritik seiner eigenen Parteifreunde eingetragen und sogar eine Führungskrise der Sozialistischen Partei Portugals provoziert. Der damalige Parteivorsitzende Eduardo Ferro Rodrigues trat aus Protest zurück. Präsident Sampaio hatte seine Entscheidung seinerzeit damit begründet, dass die Regierung nach wie vor über eine stabile Mehrheit im Parlament verfüge und Neuwahlen zu unnötiger Instabilität führen würden. In einer ungewöhnlich politischen Rede hatte er Pedro Santana Lopes zur Amtseinführung auf die kontinuierliche Fortführung des von Durao Barroso eingeschlagenen Stabilitäts- und Konsolidierungskurses verpflichtet. Sampaio wies Santana Lopes, der als Bürgermeister von Lissabon die öffentlichen Haushalte durch prestigeträchtige Bauprojekte stark belastet hatte, darauf hin, dass kein Spielraum für die Erhöhung der Staatsausgaben oder Steuersenkungen vorhanden sei. Santana Lopes, der als „enfant terrible“ der portugiesischen Politik mit Hang zu populären – oder gar populistischen – Entscheidungen gilt, hatte dies zugesagt.

Seit seinem Amtsantritt am 16. Juli 2004 hat Santana Lopes bei der Führung der Mitte-Rechts-Regierung von PSD und PP allerdings keine glückliche Hand bewiesen. Entgegen aller Absprachen und Zusicherungen, den Sparkurs seines Amtsvorgängers zur Sanierung des portugiesischen Staatshaushaltes fortführen zu

wollen, verkündete Santana Lopes für den Haushalt 2005 Steuersenkungen und Rentenerhöhungen. Damit zog er sich nicht nur die einhellige Kritik aller Wirtschaftsexperten, der portugiesischen Zentralbank und der Europäischen Union zu, sondern widersprach auch seinem eigenen Finanzminister, der für solche Maßnahmen keinen finanziellen Spielraum sah. Diese Art von Widerspruch zwischen Ministern und Regierungschef bzw. zwischen verschiedenen Ministerien setzte sich auch auf anderen Gebieten fort. So kündigte Santana Lopes beispielsweise den definitiven Abzug der portugiesischen Sicherheitskräfte aus dem Irak für das Jahr 2005 an und widersprach damit seinem Innenminister Daniel Sanchez, der zuvor angedeutet hatte, dass das portugiesische Engagement auch verlängert werden könnte, wenn es die Lage im Irak erfordere.

Die mangelnde Koordination der jungen Regierungsmannschaft wurde auf diese Weise offenkundig. Zudem sah sich die Regierung mit rapide sinkenden Umfragewerten konfrontiert. Pedro Santana Lopes reagierte und nahm verschiedene Kabinettsumbildungen vor. Erst letzte Woche hatte er seine Regierungsmannschaft mit der Begründung einer "kleinen Anpassung" umstrukturiert. Hiervon waren 2 Minister und 8 Staatssekretäre betroffen. Am Wochenende musste Santana Lopes schließlich den überraschenden Rücktritt seines Ministers für Jugend und Sport hinnehmen. Dies sorgte in der politischen Landschaft Portugals deswegen für Aufsehen, weil Henrique Chaves bislang als enger Vertrauter und Freund von Santana Lopes gegolten hatte. In seinem Rücktrittsschreiben erhob Chavez schwere Vorwürfe gegen Santana Lopes, dem er einen „Mangel an Loyalität und Aufrichtigkeit“ vorhielt. Zudem prangerte er die fehlende Koordination innerhalb der Regierung an. Die Sozialisten, die schon im Sommer Neuwahlen gefordert hatten, interpretierten die überstürzten Kabinettsumbildungen und den Rücktritt Chavez als Auflösungserscheinungen der Regierung und drängten den Präsidenten, das Parlament aufzulösen. Ähnliche Forderungen wurden zusehends auch von politischen Analysten, Unternehmern, Gewerkschaften und herausgehobenen Vertretern des PSD selbst an Sampaio herangetragen. Der Rücktritt von Henrique Chavez war zwar letztendlich der Auslöser für die Entscheidung des Präsidenten, die Amtszeit der Regierung nach nur vier Monaten zu beenden, ist aber nicht der eigentliche Grund, wie Mitarbeiter Sampaios betonten.

Am 30. November setzte der portugiesische Staatspräsident während einer Unterredung Santana Lopes von seiner Entscheidung in Kenntnis, das Parlament aufzulösen. Weitere Argumente dafür spielte ihm Santana Lopes selbst in die Hand. Denn wenige Tage zuvor hatte dieser auf einer öffentlichen Veranstaltung den Rücktritt seines Ministers kommentiert und sich über mangelnde Unterstützung seiner eigenen Partei beklagt. Damit reagierte er auf die scharfe Kritik des ehemaligen Regierungschefs Aníbal Cavaco Silva – ebenfalls PSD –, der in einer Kolumne der portugiesischen Wochenzeitschrift Expresso erklärt hatte, es sei dringend notwendig, die inkompetenten Politiker von der Macht zu entfernen. In seiner Gegenreaktion sprach Santana Lopes von seiner eigenen Regierung als „frühreif, von seinen Verwandten schlecht behandeltes Baby“. Zudem stellte er die Regierungsfähigkeit seines Kabinetts in Frage.

Nach der Unterrichtung im Sitz des Staatspräsidenten am Dienstag erklärte Santana Lopes, er sei mit der Entscheidung Sampaios nicht einverstanden, respektiere sie aber. Er zeigte sich allerdings davon überzeugt, nach den Neuwahlen als Regierungschef zurückzukehren.

Portugal vor den Neuwahlen

Die Auflösung des Parlaments wird für nächste Woche erwartet. Bis dahin wird Staatspräsident Sampaio sich mit seinen Beratern konsultieren, um dann in einer öffentlichen Ansprache dem portugiesischen Volk die Gründe für seine Entscheidung darzulegen. Sampaio unterstrich, dass Parlament und Regierung bis zum In-Kraft-Treten seiner Entscheidung noch in Funktion blieben und mit ihrer Arbeit fortfahren könnten. Damit gab er zu verstehen, dass die Verabschiedung des Haushalts, welche für den 7. Dezember vorgesehen ist, noch durchgeführt werden könne – eine Angelegenheit, die angesichts der prekären Situation des Staatshaushalts von vitalem Interesse für das Land ist.

Nichtsdestotrotz haben die Vorbereitungen auf die Neuwahlen, die voraussichtlich im Februar 2005 stattfinden werden, bereits begonnen. Während beim PSD unklar ist, ob der noch amtierende Regierungschef und PSD-Parteivorsitzende überhaupt Spitzenkandidat wird, haben die Sozialisten bereits angekündigt, dass der ehemalige EU-Kommissar António Vitorio die Federführung der Kampagne und die Ausarbeitung des Wahlprogramms übernehmen wird. Spitzenkandidat wird der im Oktober neu gewählte Parteivorsitzende José Sócrates. Die letzten Umfragen räumen ihm beste Chancen auf das Amt des künftigen Regierungschefs ein. Mit derzeit 49 Prozent liegt für die Sozialistische Partei (PS) selbst eine absolute Mehrheit in greifbarer Nähe. Der PSD von Santana Lopes kommt dagegen nur auf 30 Prozent. In einer kürzlich in der portugiesischen Tageszeitung „Publico“ veröffentlichten Umfrage attestierten 55 Prozent der Befragten Santana Lopes eine „schlechte“ oder „sehr schlechte“ Regierungsführung. Sein Minister für Parlamentsangelegenheiten Rui Gomes Da Silva erhielt die schlechteste Note seit Beginn dieser Art von Meinungsumfragen.

Angesichts solch verheerender Umfrageergebnisse wird im PSD die Frage gestellt, ob Santana Lopes nach dem Fiasko seiner viermonatigen Regierungszeit der geeignete Spitzenkandidat sei. Während parteiinterne Konkurrenten um das Amt des Parteipräsidenten sich noch mit Alternativvorschlägen zurückhalten und auf die Gelegenheit nach der zu erwartenden Wahlniederlage im Februar spekulieren, fordern Vertreter der älteren Garde, die keine eigenen Ambitionen mehr hegen, einen anderen Spitzenkandidaten. So vertrat beispielsweise Miguel Veiga die Ansicht, dass eine Kandidatur Santana Lopes den Sozialisten den Wahlsieg auf einem silbernen Tablett servieren würde. Pacheco Pereira machte sich sogar für eine Kandidatur des ehemaligen Regierungschefs Aníbal Cavaco Silva stark. Dieser gilt jedoch bereits als heißer Anwärter auf die Spitzenkandidatur für die Präsidentschaftswahlen 2006.

Insgesamt ist festzustellen, dass Portugal sich in einer tiefen Krise befindet, die bereits vor der Regierungsübernahme durch Barroso im Jahr 2002 begann. Die Skandal geschüttelte sozialistische Regierung unter Ministerpräsident Guterres sah sich 2002 nicht mehr in der Lage zu regieren. Notwendige Reformen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Justiz blieben weitgehend aus. Die zweijährige Regierungszeit unter Barroso führte zu einer kurzzeitigen Beruhigung, doch die Ergebnisse blieben weit hinter den Erwartungen zurück. Die Sozialisten, die zudem im größten Päderastenskandal Portugals verwickelt waren, verstrickten sich in interne Führungskämpfe und konnten die ihnen zugedachte Oppositionsrolle nicht ausfüllen. Das Land geriet zusehends in eine politische und wirtschaftliche

Stagnationsphase. Die Ernennung von Santana Lopes zum neuen Ministerpräsidenten schwächte nicht zuletzt den PSD durch interne Auseinandersetzungen, so dass Präsident Sampaio, der gemäß der Verfassung über starke Kompetenzen bei der Regierungsbildung verfügt, die Notbremse gezogen hat. Die Rolle Sampaios in dieser Regierungskrise darf keinesfalls unterschätzt werden. Er hat im vergangenen Juli Santana Lopes trotz einhelliger Warnungen aus allen politischen Lagern ernannt. Seine Entscheidung hat er seinerzeit damit begründet, dass die Parlamentswahlen von 2002 eine PSD/PP-Mehrheit ergeben hätten und Neuwahlen das Land eventuell politisch destabilisieren könnten. Der den Sozialisten nahe stehende Sampaio wusste aber auch, dass Neuwahlen zu dem Zeitpunkt der führungsschwachen Sozialistischen Partei eher schaden würden. Nachdem sich jedoch die neue Parteiführung unter dem beliebten und führungstarken Sócrates selbstbewusst aufgestellt hat, steht einem sozialistischen Wahlsieg zum gegebenen Zeitpunkt kaum noch etwas entgegen. Ein Wahlsieg der Sozialisten bedeutet jedoch nicht, dass Portugal rasch aus der langjährigen Krise herauskommt. Denn die Sozialistische Partei ist weder personell noch programmatisch so ausgerüstet, dass sie die Regierungsverantwortung auf Anhieb übernehmen kann.

Michael Däumer / Stefan Reith